

"Ist er schon so weit, dass ich ihm die Haushaltrechnung Ende Januar zeigen kann?"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fenster sind voller hübscher Modelle. Ein so hübsches wollte ich mir erstehen. Im ersten Laden sagte die Verkäuferin, für meine Größe seien keine vorrätig (ich kenne Damen mit noch größeren Schuhnummern). Im zweiten Laden führte man keine, aber im dritten Geschäft ließ mich ein nettes, junges Mädchen in den Stiefel, den ich ausgesucht hatte, hineinschlüpfen. Schlüpfen? Das Fräulein würgte und murkste mein Bein in die Röhre, und ich würgte und murkste mit, bis wir einander mit roten Köpfen und schweißgebadet gegenüber saßen. Es saß aber auch der Stiefel von der Zehe bis zum Rist. Was darüber war, war wie eingemauert. Wie komme ich da wieder heraus, wenn mir niemand hilft? Ich wollte (mit mehr in dem Ding syn), und mit vereinten Kräften, woran das Fräulein den größeren Anteil hatte, zogen, zerrten und rissen wir, bis der Stiefel vom Bein und das Bein vom Stiefel befreit war. Frage: Müssen wir mit Schuhnummer 7.7 nasse Füße bekommen, weil niemand für uns passende Stiefel herstellt? Zum Glück habe ich noch lederne, gefütterte Winterstiefel. Hoffentlich bleiben sie ganz, bis ich keine mehr brauche ...

ruth m.

Fortschritt

Mein Dampfkochtopf, ein gutes, alterwürdiges Stück, benötigte einen neuen Dichtungsring aus Gummi. Also wanderte ich mit dem defekten Deckel in die Stadt und forderte in meinem Haushaltsgeschäft, das Ding sei zu reparieren. «Nein Dame», sagte das Fräulein mit sanftem Vorwurf, «dieses alte Modell wird nicht mehr geflickt. Wir können es aber umtauschen

gegen einen neuen Topf, mit Rabatt.» Ach, ich hätte so viel lieber etwa drei Franken fünfzig ausgelegt für einen simplen neuen Gummiring als deren ca. sechzig für einen funkelneuen Topf, wenn auch mit Eintauschrabatt. Aber was will man, Fabriken, die allzu Solides liefern, greifen wohl aus purer Notwehr zu solchen Manövern.

Die neue Pfanne schließt dicht und ist, emel vorläufig, wirklich topf-eben – aber o Schreck, sie pfeift nicht. Erst dachte ich, es handle

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1 1/2 Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

sich hier um einen Fabrikationsfehler und telefonierte vorwurfsvoll in mein Geschäft. «Wissen Sie, Dame», sagte das Fräulein mit noch sanfterem Vorwurf, «die neuen Modelle pfeifen nicht mehr.»

Ich bin also gezwungen, den Topf genauestens im Auge zu behalten, sobald er auf der geheizten Platte steht, ansonsten er ohne Vorwarnung platzt. Vorbei die goldenen Zeiten, wo ich ungesorgt in entfernten Räumen wirken konnte, bis das Ventil mich zuverlässig in die Küche zurückpfeift. Von Stund an belagere ich das Ungeheuer tagtäglich festgebant während ca. 20–30 Minuten.

Und was mieche ich, falls meine Kinder noch klein wären? Sie pfleg-

ten nämlich schleunigst aus der Küche zu entfliehen, wenn ich den «Dampfpopf» hervorholte. So geschätzt sonst meine Partnerschaft im Mütterli-Ensemble war (ich durfte immer das kleine Kind spielen!), vor dem Pfeifen fürchteten sich die kleinen Mädchen und ranneten mit ihren Requisiten davon. Das erlaubte mir, ungestört und fristgerecht mein Essen fertigzuzukochen. Falls ich je Enkel zu hüten habe, suche ich im Brockenhaus ein antikes, gräßlich pfeifendes Modell, das mir zu Verschnaufpausen verhelfen wird. Ich glaube, bis dahin verschreibe ich mich vertrauensvoll wieder der alten Methode, dem Köchele auf kleinem Feuer, und kann unterdessen getrost in die Ferne schweifen. O gepriesener Fortschritt!

Theresli

Gönne Dir trotzdem immer das Neuere, Theresli. B.

Was ich noch sagen wollte ...

Campingbilanz: In Frankreich stellen die Statistiker fest, daß das frühere Durchschnittsalter der Zelter in zehn Jahren von 26 auf 30 angestiegen ist.

Man könnte sich darauf einen Vers machen, indem man sagt, es gebe eben immer mehr lustige, ältere und unternehmende Ferienmacher, die nicht so sehr vom Komfort abhängig sind und gern in einem Schlafsack schlafen.

Oder sind es vielleicht auch die Preise, die dabei eine Rolle spielen?

*

In Frankreich warten, ebenso wie bei uns, zahlreiche Leute darauf, endlich ein Telefon installiert zu bekommen. Sie warten monatelang, zum Teil Jahre.

Die Autobesitzer haben es aber besser. Wer ein Telefon im Auto installiert haben will, kann es in vierzehn Tagen bekommen. Es kostet allerdings recht viel.

*

Der junge Ehemann schimpft: «Nicht einmal am Sonntag hast du das Mittagessen zur Zeit bereit!» Und sie sagt: «Grad noch fünf Minuten, Schatz, dann bin ich bereit und kann mit dir ins Restaurant kommen.»

*

Ein Amerikaner namens Walter Broome, leidet seit bald dreißig Jahren am Hitzgi.

Die Krisen dauern jeweils etwa zwei Tage. Heute ist Herr Broome zweiundfünfzig. Seine schlimmste Krise machte er 1940 als Soldat mit. Der Arzt stand hilflos dabei und sagte schließlich, es gebe nichts anderes als Operieren. Er bereitete eine riesige Spritze vor und näherte sich dem Patienten. Bei diesem Anblick blieb der Hitzgi sofort weg. Allerdings um später wieder zu kommen.

HENKELL

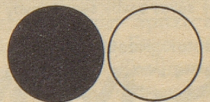
TROCKEN

... das Perlen,
das die
Welt
beschwingt ...



Ihr Sekt für frohe Stunden

E.Löpfle-Benz AG
Rorschach



Graphische Anstalt
und Verlag
9400 Rorschach

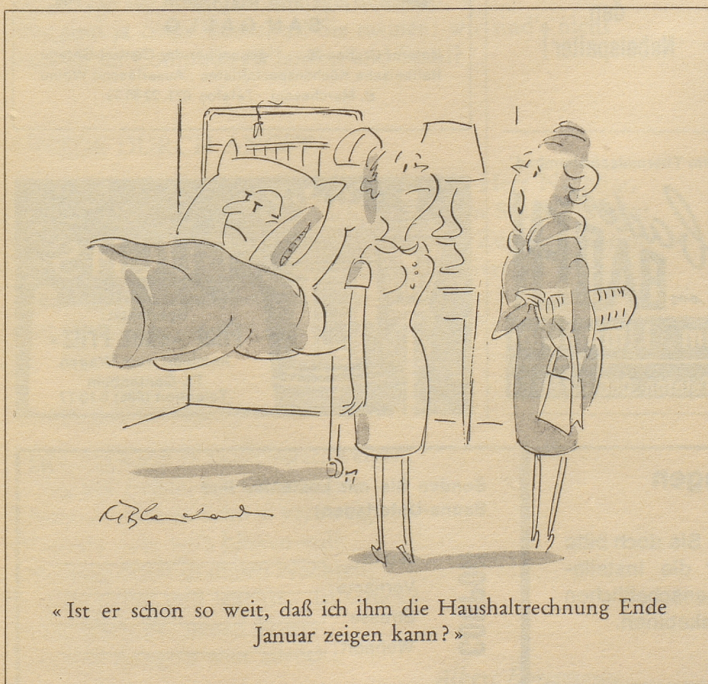
Sorgfältigste Ausführung
aller Druckarbeiten
ein- und mehrfarbig
in Buchdruck
oder Offsetdruck

sansilla

Medizinisches Mund- und Gurgelwasser
für unser Klima

Was Hänschen nicht lernt

lernt Hans nimmermehr, sagt man den Kindern und hofft, sie werden sich dann in der Schule mehr anstrengen. Indessen lernt der Vater sein Englisch im Schlaf und die Mutter hat ihr Italienisch in den Ferien aufgehabelt. Das allgemeine Wissen bezieht man am besten aus dem Nebelspalter. Unter anderem steht dort zu lesen, daß die schönsten Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich kommen.



«Ist er schon so weit, daß ich ihm die Haushaltrechnung Ende Januar zeigen kann?»